

Entwicklungen und Trends im österreichischen Freiwilligenmanagement

Kleines Land mit großem Herz: Im internationalen Vergleich zeichnet sich Österreichs Bevölkerung durch eine hohe Bereitschaft zu freiwilligem Engagement aus. Ganze 46 Prozent der über 15-jährigen setzen sich in ihrer Freizeit für den guten Zweck ein. In absoluten Zahlen sind das 3,5 Millionen ÖsterreicherInnen, die sich freiwillig engagieren, 2,1 Millionen davon im informellen Bereich. Nach aktuellen Schätzungen des Österreichischen Sozialministeriums sind Österreichs Freiwillige dabei durchschnittlich 4 Stunden pro Woche aktiv und leisten so wöchentlich 14 Millionen Arbeitsstunden. Das freiwillige Engagement ist somit für alle gesellschaftlichen Bereiche substantiell, aktuelle Entwicklungen bringen für Freiwilligenorganisationen neue Herausforderungen mit sich.

Freiwilliges Engagement vs. Ehrenamt?

FreiwilligenkoordinatorInnen berichten von einem Wandel des freiwilligen Engagements. Während die grundsätzliche Bereitschaft, sich in seiner Freizeit für den guten Zweck zu engagieren, nach wie vor ungebrochen scheint, lässt sich jedoch eine starke Tendenz zu kurzfristigen Formen des Engagements beobachten. Dazu kommt, dass es heutzutage schwieriger ist, aktive Engagierte langfristig zu binden, gleichzeitig ist aber auch die Gewinnung neuer Freiwilliger aufwändiger geworden. Dies bedeutet nicht nur einen enormen Mehraufwand für die FreiwilligenmanagerInnen der jeweiligen Organisationen. Neu gewonnene Freiwillige hegen außerdem auch häufiger eine Präferenz für unverbindliche oder zeitlich begrenzte Formen des Engagements mit geringerer Verpflichtung oder Verantwortung. Problematisch wird dies beispielsweise in der Besetzung von Vorständen, in der langfristigen Planung sowie der Effizienz von Organisationen oder Vereinen, wenn sie die Zuverlässigkeit ihrer Freiwilligen nicht mehr voraussetzen können. Der ehemals geläufige Ausdruck des »Ehrenamts« scheint folglich immer weniger zutreffend zu sein. Setzt sich dieser Trend fort, bedarf es einer verstärkten Professionalisierung, was viele Organisationen und Vereine in ihrer Existenz bedrohen könnte.

Wenngleich formale Strukturen eine positive Auswirkung auf Freiwilligenorganisationen in Hinblick auf Effizienz oder eine professionelle Arbeitsweise haben können, so birgt die Formalisierung gleichermaßen ein Risiko in sich. Eine weitere Bürokratisierung des Engagements, wie wir sie alle beispielsweise mit der Einführung der neuen DSGVO erlebt haben, kann ein großes Hemmnis für die Engagementbereitschaft potenzieller Freiwilliger darstel-

len, denen Autonomie und Selbstbestimmung, Gestaltungsspielräume und Freiräume ein großes Anliegen sind.

Freiwilliges Engagement und lebenslanges Lernen

Standardisierungsprozesse betreffend gibt es hingegen auch positive Beispiele aus jüngster Zeit. So wurde in Österreich die Verbindung zwischen freiwilligem Engagement und Kompetenzerwerb in den letzten Jahren vermehrt als wichtiges Thema wahrgenommen. Bereits das österreichische Freiwilligengesetz aus 2012 verpflichtet die Organisationen zur Ausstellung eines Tätigkeitsnachweises, sofern dies von den Freiwilligen gewünscht ist. Mit dem sogenannten *Freiwilligennachweis*, der 2017 neu konzipiert wurde, erschuf das österreichische Sozialministerium eine standardisierte Form des Erfassens von freiwilligen Tätigkeiten sowie den dabei erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen. Ein umfassendes Schulungsprogramm in allen Bundesländern begleitete diesen Prozess. Der Nachweis wird mit Hilfe dialogischer Methoden gemeinsam von OrganisationsvertreterInnen – z.B. FreiwilligenkoordinatorInnen – und den jeweiligen Freiwilligen erarbeitet. Für die Zukunft ist es vorgesehen, den Freiwilligennachweis auch digital zur Verfügung zu stellen.

Wie viel Digitalisierung braucht das freiwillige Engagement?

In Österreich lautet die Antwort darauf scheinbar: weniger als unsere deutschsprachigen Nachbarn. Während die Digitalisierung des freiwilligen Engagements in Deutschland und in der Schweiz teilweise recht weit vorangeschritten ist, scheint es hierzulande noch Widerstände zu geben. Online-Lösungen für die Gewinnung und Vermittlung von Freiwilligen haben sich bisher nicht auf Dauer durchgesetzt. Eine Ausnahme ist die online-Plattform »Freiwillig für Wien«, die es ermöglicht, gezielt nach spezifischen Einsatzmöglichkeiten und -zeiten zu filtern.

Problematisch waren bisher nicht nur die mangelnde Useraktivität, sondern häufig die langfristige Finanzierung der Plattformen. Außerhalb Österreichs stellt man häufig fest: dort, wo Online-Plattformen eingesetzt werden, sind diese meistens an der Schnittstelle zwischen Freiwilligenorganisation und Unternehmen im Corporate Volunteering angesiedelt. Die Nachfrage nach digitalen Lösungen ist in Österreich derzeit jedoch noch gering.

Corporate Volunteering am Vormarsch

Im Corporate Volunteering lässt sich hingegen ein stetig steigendes Interesse von beiden Seiten beobachten. So steigen beispielsweise auch beim Fundraising Verband Austria die Anfragen von Unternehmen, welche auf der Suche nach geeigneten Partnern aus dem Non-profit-Bereich sind.

Nationale und internationale Studien zeigen, dass Corporate Volunteering innerhalb der Unternehmen zunehmend in den HR-Abteilungen angesiedelt sein wird, womit diesem strategische Bedeutung gegeben. Dies birgt das Potenzial in sich, hier strategisch und längerfristig

angelegte Kooperationen mit größerer Wirkung zu formen. Gleichzeitig zeigt sich, dass Corporate Volunteering auch in den Organisationen zunehmend Fuß fasst und teils ebenfalls hier strategisch in die Strukturen eingebettet wird. In einer starken Vorreiterrolle ist hier die Caritas Wien, die unter dem Titel »Social Active Day« einen eigenen Markenauftritt für die Förderung von Corporate Volunteering geschaffen hat. Ein derartiger »Social Active Day«, also ein einmalig oder jährlich stattfindender Aktionstag im Team, ist nach wie vor die häufigste Einsatzform in Österreich. Für FreiwilligenkoordinatorInnen stellt dies jedoch oft eine große Herausforderung dar und kleineren Organisationen fehlen die entsprechenden Kapazitäten. Daher ist eine Vielzahl an Freiwilligenorganisationen tendenziell zurückhaltend, wenn es darum geht, im Bereich Corporate Volunteering aktiv zu werden und stellt dessen Wirkung in Frage.

Die Wirkungsorientierung ist jedoch weit über die Unternehmenskooperation hinaus ein Thema, das die österreichischen Freiwilligenorganisationen derzeit bewegt. Was freiwilliges Engagement konkret bewirken kann und wie man diese Wirkung sinnvoll erhebt und quantifiziert (oder eben nicht), sind Fragen, für die es zum aktuellen Zeitpunkt noch keine Beantwortung gibt und die für viel Gesprächsstoff sorgen.

Was in keinem Falle angezweifelt wird ist, dass freiwilliges Engagement wirkt und es den ÖsterreicherInnen ein Bedürfnis ist, sich in die Gesellschaft einzubringen. Damit dies auch langfristig so bleibt, sind die Freiwilligenorganisationen herausgefordert, sich einerseits der unweigerlichen Transformation anzupassen – vor allem wenn es um die Bedürfnisse ihrer Freiwilligen geht – und andererseits das Freiwilligenwesen aktiv mitzugestalten.

Autorin

Catharina Freundl ist Leiterin des Projekts Zeitspenden beim Fundraising Verband Austria – dem Dachverband der spendenwerbenden Organisationen, der sich neben Geldspenden auch Sach- und Zeitspenden verschrieben hat. Sie betreut die Themen Freiwilliges Engagement und Corporate Volunteering und ist Organisatorin der jährlichen Freiwilligenkonferenz, die in diesem Jahr am 11. Dezember in Wien stattfindet.

Weitere Informationen zum Projekt: www.zeitspende.at

Kontakt: Catharina.Freundl@fundraising.at

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de